

# Gipfeltreffen Chrischona Basel

In den Städten kommt Volksmusik praktisch nicht vor? Trachtengruppen fristen dort höchstes ein Nischendasein? Für solche Thesen haben die Basler nur ein mildes Lächeln übrig.

Von Annekatri Kaps

522 Höhenmeter über dem Meer flirrt die Luft. Wo sonst Kühe auf grünen Wiesen weiden und üppige blühende Idylle herrscht, strömen heute Menschen bergan. Beim «Gipfeltreffen» auf der Chrischona jauchzt statt Vogelgezwitscher ein Akkordeon, ein Cello zupft beschwingte Töne in die laue Sommernacht. Die Volksmusikformation Sulp macht unbekümmert Anleihen in fremden Ländern, das Alphorn animiert das Publikum zum rhythmischen Klatschen. Swiss Urban Ländler Passion nennt sich die Band, die hier gutge-launten Blues jammt. Matthias Gubler am Tenorsaxofon lässt es wie eine Mundharmonika klingen. Doch etwas Schweiz ist auch dabei, dafür sorgt schon Simon Dettwiler, der einige seiner Schwyzerörgeli mitgebracht hat. Mehr als zwanzig nennt er sein eigen, die sein Arbeitszimmer und auch den Estrich füllen. Mit Hannes Fankhauser am Kontrabass, Tuba und Alphorn kommt noch mehr Swissness dazu.

Auf dem Basler Hausberg mit dem immens grossen Sendeturm ist die Schweiz nicht nur hörbar, sondern auch sichtlich gut vertreten. Blauweisse und schwarzrote Trachten blitzen im bunten Treiben hervor. Männer in den traditionellen hellblauen Hemden mit gestreiften Blütenmustern trinken bedächtig ein Appenzeller Bier. Die Jugend zückt Smartphones und aktualisiert ihren Instagramm-Acount.

Doch einfach nur rumsitzen gilt nicht, es folgen Schweizer Tänze für alle. Die Trachtengruppe Riehen macht vor wie es geht. Verstärkt sind sie von sieben Flüchtlingen. Die junge Frau im leuchtend orangen Sari hat ebensoviel Spass daran wie die beiden afrikanischen jungen Männer oder der Osteuropäer mit den eleganten Bewegungen.

Nun ist das Publikum gefragt. «Nyt verrugtes» verspricht der Herr des Abends, Bruno Gschwind, den Tanzwilligen, die nun allmählich den Tanzboden betreten. Ihm und Sulp ist auch die Idee mit den Flüchtlingen zu verdanken, erzählt Simon Dettwiler, «das erste Mal haben wir es im Zürcher Hauptbahnhof beim Projekt Farbe bekennen ausprobiert.»

Die Schrittfolge ist einfach, und schnell beginnen die Tänzer und Tänzerinnen daran Gefallen zu finden. Es müssen Zugaben gegeben werden, die Musik von Sulp, die von zwei Musikern der Sugarfoot Stompers verstärkt wird, ist in ihrer hinreissenden Lebendigkeit und den gekonnt gemixten modernen Ländlern zu verlockend. «Bereits zum fünften Mal findet das Gipfeltreffen heuer statt», weiss Simon Dettwiler. Wie man sehen kann, hat es sich bereits fest etabliert.

Die Alphorngruppe der Musikschule Basel unter Leitung von Stefan Ruf lässt sich ebenfalls nicht lange bitten. Die sanften doch kraftvollen Klänge – nicht



Offener Volkstanz mit Sulp & Co. auf dem Basler Hausberg.



alle lupenrein aber voller Inbrünstigkeit – suggerieren Heimat. Das Schwatzen verstimmt allmählich, frohe Gesichter, manche gerührt, schauen zu den Buben und jungen Männern. Das Alphornspielen scheint hier fast Männersache, nur ein Mädchen mit Rastalocken stemmt das imposante Instrument in den Betonboden unter dem Chrischonaturm.

Fast nahtlos folgen die Lörracher Sugarfoot Stompers. Die schon gesetzteren Herren spielen einen lebendigen und liebevollen behäbigen Jazz, der entspannt daherkommt. Acht Musiker, die allesamt als Berufsmusiker und Dozenten tätig sind, gruppieren sich um die imposant aufragende Tuba. Heiner Krause am Waschbrett sorgt mit einer Flüstertüte für klare Ansagen. Mit «Canada Blues» flutet ein irridisierender Swing das Festgelände. Die als uralte Nummer des «Panama Blues» angekündigte Version hat kein bisschen an Frische verloren und wird mit feinsten Raffinesse dargeboten.

Immer weiter schreitet der Abend in schnörkellosen Abfolgen der drei Formationen voran, noch mehr Leute strömen zum Tanz. Bis sich die Nacht auf die Chrischona senkt. Und die übliche Ruhe. Bis zum nächsten Gipfeltreffen. Das wahrscheinlich im August 2019 stattfinden wird. ●